

«Diamant»

Das neue Schiff der SGV sorgt für Topauslastung, hat aber auch Kinderkrankheiten. 16

Crowdfunding entwickelt sich zum Trend

Nidwalden Sponsorenbeiträge zu generieren, ist harte Arbeit und nicht immer von Erfolg gekrönt. Als alternative Methode zur Geldbeschaffung bietet Crowdfunding den Vereinen eine neue Möglichkeit.

Amanda Amstad
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

Modernere Sportgeräte, neue Instrumente, ein modisches Dress oder ein Lager im Ausland, dies alles möchten die Vereine ihren Mitgliedern ermöglichen. Für die Umsetzung dieser Wünsche braucht es jedoch ein gewisses Budget, das die Vereinskasse nicht immer hergibt. Eine alternative Form zu bekannten Sponsoringmöglichkeiten bietet das Crowdfunding. Laut dem aktuellen Crowdfunding-Monitoring der Hochschule Luzern lassen sich mit dieser Methode der Geldbeschaffung über Plattformen im Internet verschiedenste Projekte finanzieren. Diese haben gemeinsam, dass in der Regel viele Personen einen oft kleinen Beitrag zur Verfügung stellen und so die Realisierung eines Projekts ermöglichen. Diese Möglichkeit der Finanzierung hat auch der Rhönradverein Buochs in Angriff genommen und ein Crowdfunding-Projekt gestartet, um die Anschaffung von neuen Rhönrädern finanzieren zu können. Erfolgreich konnten sie auf diesem Weg ihr Ziel erreichen.

Beim Crowdfunding gibt es nichts zu verlieren

«In unserem Verein hatten wir schon länger das Problem, zu wenige Rhönräder zu besitzen. Da kam dieses Projekt gerade gelegen», so Stefanie Gehrig, Rhönradturnerin im STV Buochs. Die

«Aus unseren Zahlen sieht man, dass Crowdfunding immer mehr in die Breite geht.»

Simon Amrein
Hochschule Luzern

Crowdfunding-Aktion des Turnvereins war eines der drei Startprojekte der Nidwaldner Kantonalbank, die mit der Luzerner Kantonalbank für die Plattform funders.ch kooperierte. «Crowdfunding war davor nie ein Thema bei uns. Als wir von der Aktion hörten, dachten wir, dass wir nichts verlieren können ausser der Arbeit, die wir dafür investierten», erklärt die Turnerin. Aus diesem Grund starteten sie ihr Projekt auf der Website, die von der Luzerner Kantonalbank betrieben wird. Darauf zu finden sind sowohl das Spendenziel wie



Stefanie Gehrig, Rhönrad-Turnerin vom STV Buochs, beim Training.

Bild: Helen Röösti/PD

auch der Zeitraum und die Beschreibung des Projekts. Mit spannenden, selbstdefinierten Gegenleistungen, Fotos und einem Video des Vereins versuchte der STV, die potenziellen Spender für sich zu gewinnen. Gehrig nennt weitere Punkte, die nötig sind, um solch eine Aktion erfolgreich durchzuführen: «Wichtig ist ein machbarer Geldbetrag. Denn wenn man den gesetzten Betrag nicht erreicht, bekommt man gar kein Geld, da es gar nicht erst von den Spendern eingezogen wird.» Dass der Rhönradverein seine Spendensumme mit 3000 Fran-

ken richtig budgetiert hat, zeigt auch der Erfolg. Die 19-Jährige erwähnt, dass der Verein gehofft habe, das Ziel zu erreichen. Sie waren jedoch überrascht, dass sie es sogar um 50 Prozent übertrafen und 4670 Franken einnehmen.

«Chatzemuisig» sucht Geld für Reise nach Schanghai

Stefanie Gehrig zieht ein positives Fazit: «Ich finde es mega cool. Wenn Vereine ein interessantes Projekt haben und das nötige Geld fehlt, so ist dies eine gute Idee, es über Crowdfunding zu

probieren.» Dass immer mehr Vereine auf diesen Zug aufspringen und ihre Gelder so zu sammeln versuchen, bestätigt auch Simon Amrein, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Hochschule Luzern: «Auch aus unseren Zahlen sieht man, dass Crowdfunding immer mehr in die Breite geht.» Dies treffe auch auf die Vereine zu, die zur Kategorie «Unterstützung und Spenden» gehören und im letzten Jahr in der Schweiz rund 17 Millionen Franken einnehmen konnten.

Seit gut einer Woche findet sich ein weiteres Vereinsprojekt

auf der Seite funders.ch. So versucht die Buochser Guggen Chatzemuisig Spenden für ihren Gast-auftritt am Baoshan International Folk and Art Festival in Schanghai zu sammeln. Das gesteckte Ziel für die nächsten sieben Wochen sind 5000 Franken. «Wir wollen für alle Mitglieder einen Teil der Kosten für die Flüge, Busfahrten sowie Ausflüge in Schanghai damit bezahlen. Das Ziel ist es, dass alle Musiker mitreisen können – auch die Lehrlinge, die nicht solch ein grosses Budget haben», merkt Jenny Schwyzer, Mitglied der Chatzemuisig, an.

In der Regel greift die Guggenmusik auf klassische Sponsorenkonzepte zurück, um Beiträge für Anlässe wie die Fasnachtsöffnung zu gewinnen. Für diese einmalige Gelegenheit, in das Land des Lächelns zu reisen, wollten sie etwas Neues ausprobieren. Schwyzer schaut dem Projekt positiv entgegen und hofft, bis zum Ende der Spendenaktion am 4. September das fehlende Geld noch zu sammeln. «Wir freuen uns auf jeden Fall sehr über die Möglichkeit, die Schweizer Tradition in China präsentieren zu dürfen.»

Hinweis

Weitere Infos zum aktuellen Crowdfunding-Projekt der Chatzemuisig gibt es unter: www.funders.ch/projekte/chatzemuisigbuochs

Maler Hinter hat einen grünen Daumen

Obwalden Eine Agave als Zimmerpflanze? Nichts Besonderes – das haben viele. Der Sachler Malermeister Ruedi Hinter hat seine Agave aber buchstäblich zum Höhepunkt getrieben. Die Blüte ist zugleich das Todesurteil für die Pflanze.

Adrian Venetz
adrian.venetz@obwaldnerzeitung.ch

Als 6-jähriger Bub hat Ruedi Hinter eine kleine Agave von seinem Onkel geschenkt bekommen. Mehr als ein halbes Jahrhundert lang hat der heute 61-jährige Malermeister die Pflanze gehegt und gepflegt. Und endlich, endlich ist es so weit: Die Agave americana – so der wissenschaftliche Name – blüht im Garten der Familie Hinter am Birkenweg in Sachseln. «Früher war die Agave in einem Topf», erzählt Ruedi Hinter. Doch die sukkulente Pflanze mit ihren dicken, lanzettförmigen Blättern wurde bald einmal zu schwer und zu gross, um sie jeweils im Haus überwintern zu lassen. «Ein einzelnes Blatt wiegt bis zu 8 Kilo», sagt Ruedi Hinter.

So erhielt die Agave einen festen Platz im Garten. «Bei Winter-einbruch errichteten wir ein kleines Treibhaus, um die Pflanze vor Frost zu schützen. Die ganze Familie hat jeweils geschimpft, wenn es wieder so weit war», erinnert er sich lachend. Umso schöner sei es nun, den Lohn für diesen



Ein seltenes Ereignis in unseren Breitengraden: Rund 7 Meter hoch ist der Blütenstamm der Agave im Garten von Ruedi Hinter in Sachseln.



Bild: PD

Aufwand ernten zu können. Stolz 7 Meter hoch ist der Blütenstamm. Am Stock hat er einen Umfang von 39 Zentimetern. «Im April begann die Blütezeit, danach wuchs sie etwa 10 bis 15 Zentimeter pro Tag.» Nun geht es langsam dem Ende zu. Und hier kommt der eher traurige Teil dieser Geschichte: Wenn eine Agave americana blüht, ist dies zugleich ihr Todesurteil. Die Pflanze steckt all ihre Energie in die Blüte und stirbt danach ab. «Natürlich ist es schade. Aber dass ich nach 55 Jahren die Blüte meiner Agave erleben kann – das ist schon etwas ganz Besonderes», sagt Ruedi Hinter. Ohnehin hat seine Pflanze bereits mehrmals für «Nachkommen» gesorgt. Agaven bilden sogenannte Kindel, also Seitensprosse, die nach dem Abtrennen von der Mutterpflanze als eigenständige Pflanze in die Erde gesetzt werden können.

Auch für Botaniker ein aussergewöhnliches Ereignis

Dass eine Agave nördlich der Alpen blüht, ist extrem selten. 2012 blühte eine Agave americana im botanischen Garten in Ba-

sel. «Das ist definitiv eines der Highlights in meiner Amtszeit», sagte damals Betriebsleiter Bruno Erny gegenüber den Medien. Auch der renommierte Botaniker und Sukkulentelexperte Urs Egli spricht auf Anfrage unserer Zeitung von einem «sehr erfreulichen Ereignis, wenn eine Agave americana blüht». Dass dies in unseren Breitengraden selten sei, liege aber nicht nur an den klimatischen Bedingungen. «Viele Pflanzenhalter lassen ihre Agave gar nicht erst so gross und alt werden, dass sie blühen kann.» Wer es dennoch erleben wolle, brauche viel Geduld und dürfe den dafür nötigen Aufwand – vor allem beim Thema Überwinterung – nicht scheuen.

Nicht zu verwechseln sind Agaven übrigens mit Aloe (z. B. Aloe vera). Die Pflanzen sehen zwar ähnlich aus, unterscheiden sich aber in vielerlei Hinsicht. Eine Aloe vera blüht jährlich, eine Agave dagegen nur ein einziges Mal, und dies erst im hohen Alter. Weil es mehrere Jahrzehnte dauert, bis eine Agave blüht, wird sie im deutschen Sprachraum zuweilen als «Jahrhundertpflanze» bezeichnet.